

Rückkehr zur Schlichtheit?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **16 (1964)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RUECKKEHR ZUR SCHLICHTHEIT ?

ZS. Unter den italienischen Filmkritikern ist gegenwärtig eine Diskussion über den anspruchsvollen Film im Gang. Ursache dafür war der französische Film "Muriel", den namhafte Kritiker als schwächliches, ja ohne Umschweife als dummes Zeug ablehnten. Rasch griff die Auseinandersetzung auf Grundsätzliches über, wobei sich herausstellte, dass eine starke Gruppe von Kritikern zur Ansicht gekommen ist, eine gewisse Sorte von Filmen, die bei uns respektvoll in langen Analysen hin und her gewendet und untersucht werden, habe die Grenzen des erlaubten Snobismus, der Wichtigtuerei, des falschen Tiefsinnes, der Vernobtheit bis zum Lächerlichen überschritten.

Es wird dabei kein schmeichelhaftes Bild der Situation entworfen, auch nicht der Zuschauer. Eine gewisse Bourgeoisie mit Geld liebe es, zwischen den ruhigen, monotonen Abenden mit Cocktails und Bridge, zwischen einer Badekur und Ferien am Meer sich selber als dämonisch auf der Leinwand zu erblicken, die eigene Kontaktarmut, den Marasmus der Gefühle, des Sexuellen, in allem genussvoll zu betrachten. Diese Bürger, brave Gewohnheitstiere, zittern gerne beim Betrachten des moralischen Abgrundes, in welchem sie sich, wie sie von gewissen Regisseuren gelernt haben, bis zum Halse befinden; sie sind im Grunde geschmeichelt, als Träger zynischer, wirrer, snobistischer, trauriger Geschichten ausersehen zu sein. Man hat endlich Grund, sich interessant vorzukommen, und der gewohnte Whisky vor dem braven Schlafegehen schmeckt nochmals so gut.

Diese Bürger und besonders ihre Frauen sind es nach italienischen Feststellungen, die den Erfolg einer gewissen Art von Filmen sichergestellt haben. Es habe sich das Phänomen gezeigt, dass Filme, die früher höchstens in allerengsten, hoch-intellektuellen Kreisen bei Privataufführungen einigen Erfolg erzielten, heute in gewöhnlichen Kinos ausgezeichnet gingen und finanzielle Erträge lieferten, die sogar jene bekannter Volks-Komödianten, die sonst an der Spitze standen, übertrafen. Heute sei ein Punkt erreicht, wo ein gut vernebelter Film über das Chaos menschlicher Gefühle auch vom kommerziellen Standpunkt aus ein ausgezeichnetes Geschäft darstelle. Die Produzenten kämen durch die Herstellung solcher Filme dem Geschmack einer tragen, aber snobistischen Bourgeoisie entgegen, die glaube, sich damit auf den höchsten Gipfeln der Kunst zu befinden.

Den Produzenten und Regisseuren wird besonders vorgeworfen, dass sie wichtigtuerisch die psychologischen Wirrnisse der Lebensängstlichen und seelisch Abgewetzten nicht in klaren Entwicklungen zeigten. Der Gegenstand der Darstellung sei in jeder Kunst noch immer die Hauptsache, und ganz besonders beim Film. Er müsse klar entwickelt werden und nicht in Formen, die sich niemand genau erklären und die von jedermann nur konfus aufgenommen werden könnten. Es sei ganz falsch, in sich klare Sachverhalte dunkel und nebelhaft wiederzugeben. Immer wieder treffe man in solchen Filmen auf Personen, die sich auf unerklärliche Weise benähmen, die unbegründete Dinge und Gesten täten, um in einer unerklärlichen nebelhaften Manier zu Schlüssen zu kommen, welche viel ehrlicher und logischer und wirksamer (wenn auch vielleicht schwieriger) durch mutiges und ehrliches Erzählen erreicht worden wären, in verständlichen Dialogen und Bildern. Aber es gibt Regisseure, die sich vor Klarheit fürchten. Sie glauben, sie zeigten nicht genug "Lebensangst", und vor allem würden sie dann nicht für "modern" gehalten. Die Bourgeoisie, auf der Bahn des un-gegenständlichen Gefühlschaos, könnte sie als "banal" bezeichnen. Dabei sei das Nebelhaft-Wirre dieser Filme sehr oft nur die Folge der Unfähigkeit, sich überzeugend auszudrücken.

Von anderer Seite wurde die Entwicklung mit jener in der Kunst verglichen. Jeden Tag könne man reichen Damen von reifem Alter und wenig Wissen begegnen, die schon bei der blossen Erwähnung gegenständlicher Kunst sich verächtlich entrüsten: "Davon will ich nichts wissen! Dafür gibt es die Photoapparate!" Sie würden sich Zeit ihres Lebens verunehrt fühlen, wenn sie sich auf eine Diskussion über ein figürliches Bild einliessen, dessen Gegenstand erkennbar ist. Für sie gibt es nur die Abstrakten, die Formlosen, der Rest ist Null. Auf die gleiche Weise sah man Damen, die gewöhnlich selbst einfache Filme nicht verstehen, in Verückung ob des "Marienbad"-Filmes geraten. Beim Film zeigen sich alle diese Erscheinungen auf viel breiterer Front als in der bildenden Kunst, und wirken deshalb auch viel mehr in wirtschaftlicher Richtung.

Eine interessante Geschichte gut erzählen - ehrlich, mutig, logisch, auf filmische Weise - darnach fangen sich viele Filmfreunde an zu sehnen. Keine Filme mehr, die eine gar nicht existierende Welt auf die Leinwand mit Mitteln bannen, die aus der Realität stammen. In Italien bezeichnet man das heute bereits als Betrug. Man mag Märchenfilme drehen, aber sie müssen als solche erkennbar sein und nicht mit dem Anspruch auftreten, sie seien eine "Schnitte Leben". Aber diese Strömung lässt sich vorläufig nur in Italien feststellen, während der eigentliche Herd der "Nebelfilme" zweifellos Frankreich ist. Hier herrscht in gewissen Filmkreisen ein schrankenlos snobistischer Intellektualismus, der sich gegenseitig mit immer neuen abstrakten Konstruktionen zu überbieten sucht. Aber es ist doch deutlich geworden, dass alle diese Film-Gebilde in der Luft hängen, dass ihnen die Erfolg-

schaft versagt blieb, dass es einmalige Seifenblasen waren. Selbst ein so gewandt, ja raffiniert gestaltetes und vielenorts mit Begeisterung begrusstes Werk wie "Letztes Jahr in Marienbad" hat keine Nachfolge gefunden und sich als Sackgasse erwiesen. Was als Fortsetzung auftrat, stiess selbst die grössten Snobisten ab. Es erwies sich allzu deutlich, dass hinter diesen Filmen Leute standen, die der Welt im Grunde überhaupt nichts zu sagen hatten, totale Nihilisten, aber durch ausgefallene formale Experimente echte Substanz vorzutauschen suchten. Das Schlimmste daran ist das präventöse Auftreten dieser Auch-Filmmacher, die als selbstverständlich erwarten, dass die ganze Welt vor ihren sinnlosen Arabesken in Bewunderung erstarrt.

"Mehr Mut!" rief der Filmkritiker Patti seinen Kollegen zu. Sie sollen nicht immer jede formale Exzentrität, hinter der nichts steckt, lang und breit bereden, sondern sie so rasch wie möglich dorthin befördern, wohin sie gehört, in den Abfalleimer. Schlichte, ehrliche Klarheit tue dem modernen Film not.

DIE WELTENTWICKLUNG DES FILMS

Wie die UNESCO berichten kann, hat das Kino auf der Welt in den letzten 10 Jahren weiter stark an Boden gewonnen, mit Ausnahme einiger Gebiete in Nordamerika und Europa, wo die Entwicklung durch ein starkes Aufkommen des Fernsehens abgremst wurde. Aber er behauptet sonst überall noch immer den ersten Platz aller Unterhaltungen, Radio und Fernsehen weit hinter sich lassend.

Sowohl die Zahl jener Länder, die Filme produzieren, hat sich seit 1954 vergrössert, als die Anzahl der Kinos, die von ungefähr 100'000 auf 212'000 angestiegen ist. Gegenwärtig werden auf der Welt pro Woche etwa 376 Millionen Eintrittsbillete gelöst, was etwa einem Achtel der Weltbevölkerung entspricht. Die stärkste Entwicklung hat in Sowjetrussland stattgefunden, wo in den unterentwickelten Ländern vor allem die Wanderkinos einen beträchtlichen Zuwachs an Zuschauern gebracht haben. In fast ganz Afrika und Asien ist die Zahl der Kinoplätze jedoch unter dem Mindestansatz von zwei auf 100 Einwohner geblieben, den die Unesco als notwendig bezeichnet hat.

Während mehrer Jahrzehnte waren die Amerikaner aus den USA die grössten Produzenten von langen Spielfilmen und haben auch heute noch eine starke Stellung. Aber ungefähr seit 1955 hat die Filmproduktion von Japan, von Indien und von Hong-Kong diejenige der USA überflügelt. 1960 haben 26 Länder mindestens 20 lange Spielfilme produziert, nämlich 12 in Europa, 8 in Asien, 2 in Südamerika, einer in Afrika und Sowjetrussland.

Auf dem Produktionsgebiet haben sich in den letzten Jahren Neuerungen durchgesetzt; so kam immer stärker die 70 mm Kamera in Gebrauch, und damit die Breitleinwand. Umgekehrt sind gute Tonfilm-Kameras von 8 mm für professionelle Zwecke auf den Markt gekommen, besonders für Forscher und Spezialisten geeignet. Auch die Farben in den Filmen haben erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, auch jene für das Fernsehen, wobei Amerika im Farb-Fernsehen führend geworden ist. Die Stereophonie ist ebenfalls wichtig geworden, und dazu wurden neue optische Systeme konstruiert, mit denen viel bessere Bilder sowohl für die Leinwand wie für den Bildschirm geschaffen werden können. Für die tropischen und subtropischen Gebiete ist eine andere Entwicklung von Bedeutung: es konnten Projektoren konstruiert werden, welche die Sonne als Lichtquelle benützen, die vor allem in Gebieten ohne elektrischen Strom grosse Dienste zu leisten vermögen.

Eine andere Entwicklung berührt bedeutungsvoll das Verhältnis des Films zum Fernsehen. Es hat sich in einigen Ländern ein "Fernsehen im geschlossenen Kreise" gebildet, welches eine Anzahl Kinos für gewisse Gelegenheiten zusammenschliesst. Es scheint eine Zeit im Anzuge, wo sich die Projektionskabine für vielleicht 100 Kinos in einem einzigen Fernsehstudio befindet. Diese Entwicklung gehört zu jenen, welche eine fortschreitende Integration von Kino und Fernsehen erwarten lassen. Das kommt übrigens auch auf technischem Gebiet bei der Ueberwindung des Raumes vor, wo Fernsehkameras mehr und mehr in Verbindungs-Satelliten eingebaut werden, ebenso wie in die grossen Raketen zur Erforschung des Weltalls. Die Projektion dieser direkt auf die Erde gesandten Bilder dürfte ein starkes Stimulans für das werden, was man "die Wiedergeburt des Kinos" genannt hat.

Aus aller Welt

England

-Die britische Filmzensur hat das hart umstrittene neueste Werk von Ingmar Bergman, "Das Schweigen", für öffentliche Vorführungen freigegeben. Die Behörde hat zwar zwei kleine Kürzungen verfügt, die aber nur ca. 50 Sekunden betragen, ähnlich wie jene in New York. Immerhin erklärte der Sekretär der Behörde, dass sich diese auf Proteste aus dem Publikum gefasst mache.